

1.3 Wenn Demografie zu Demagogie wird

Ob Rot-Grün, Schwarz-Gelb oder die Kommissionen von Hartz, Rürup und Herzog - in einem sind sich alle einig: Deutschland vergreist und schrumpft, immer weniger Beschäftigte müssen für immer mehr Rentner und Rentnerinnen aufkommen. Die demografische Entwicklung ist ein entscheidendes Argument für den Sozialabbau.

Johann Hahlen, Präsident des Statistischen Bundesamtes, ist kein Wahrsager, sondern ein, durch die Politik eingesetzter Beamter. Trotzdem weissagte er für 2050 große Not. Die Alterung der Gesellschaft werfe gewaltige Probleme auf. Und diese Entwicklung sei „unausweichlich“ sagte Hahlen bei der Vorstellung der 10. Bevölkerungsvorausberechnung vor zwei Jahren. Seitdem gilt der „Umbau“ von Arbeitslosen-, Kranken- und Rentenversicherung als „zwingend notwendig“ (SPD-Fraktionschef Franz Müntefering), die Sozialsysteme wären sonst „nicht mehr bezahlbar“ (Bundeskanzler Gerhard Schröder). Und Frau Merkel möchte das noch überbieten: „All das, was heute hier gesagt wurde, reicht bei weitem nicht aus, um die demographischen Veränderungen in unserer Gesellschaft zu beschreiben.“, sagte sie angesichts der Vorstellung der Agenda 2010 im Bundestag.

Der Münchner Soziologe Ulrich Beck, über diese Rhetorik „bestürzt“, erklärte am 6. Mai 2004 in der WDR-Sendung Monitor: „Ich habe den Eindruck, dass diese Art der Dramatisierung eigentlich eine Art Gedankenlosigkeit voraussetzt.“

Eine Gedankenlosigkeit, politisch gewollt, faktisch aber längst widerlegt.

Blick in die Vergangenheit

Dazu einige Fakten der Fachleute des Statistischen Bundesamtes¹

- ✦ Im letzten Jahrhundert stieg die Lebenserwartung um 30 Jahre und sank der Anteil der Kinder und Jugendlichen von 44 auf 21 Prozent bei gleichzeitigem massiven Ausbau der Sozialsysteme.
- ✦ Für die nächsten 50 Jahre wird eine Zunahme der Lebenserwartung um nur noch 6 Jahre erwartet und wird nach den Annahmen des Statistischen Bundesamtes der Anteil der Kinder und Jugendlichen um 5 Prozentpunkte von 21 auf 16 Prozent sinken.

Wir haben also letztes Jahrhundert sehr viel mehr gemeistert, als in den nächsten 50 Jahren kommen wird. Warum ist die Gesellschaft des 20. Jahrhunderts dann nicht völlig kollabiert?

- ✦ Auch der Anteil der zu versorgenden

Älteren hat sich letztes Jahrhundert ähnlich entwickelt, wie es für die nächsten 50 Jahre erwartet wird. Und das bei massiv steigendem Wohlstand für alle, für Junge, Mittelalte und Ältere. Hier die Fakten des Statistischen Bundesamtes:

1900 bis 1950:

- Anteil der über 65-jährigen steigert sich um 100 Prozent.

1950 bis 2000:

- Anteil der über 65-jährigen steigert sich um 70 Prozent.

2000 bis 2050:

- Anteil der über 65-jährigen steigert sich um 77 Prozent (Prognose).

Die Vergangenheit zeigt also, dass Alterung und Geburtenrückgang zu meistern sind. Die Gründe werden im nächsten Abschnitt dargestellt, denn sie werden bei dem heutigen, angstbesetzten Blick in die Zukunft meist ausgeblendet.

„Vergessene“ Faktoren bei der Zukunftsbetrachtung

Angenommen, die Vorhersagen würden genau so eintreten, wie es vom Statistischen Bundesamt ausgerechnet wurde. Selbst dann kann nur mit sehr verengtem Blickwinkel eine Dramatik erkannt werden. Die aufgesetzten Scheuklappen müssen die Entwicklung der Vergangenheit ausblenden und lassen für 2050 nur Sicht auf ein einziges Zahlenverhältnis:

Auf 100 Erwerbsfähige kommen heute 44 über 60-Jährige und 2050 werden es 78 sein. Das entspricht einer Zuwachsrate von 77 Prozent!

Dieser dramatische Blick ist sowohl eindimensional – nur ein Merkmal wird betrachtet – als auch statisch, da alle Veränderungen der nächsten 45 Jahre völlig ausgeblendet werden.

Was wird mit dieser Blickweise übersehen?

- ✦ Nicht nur die Versorgung der Älteren durch die Erwerbsfähigen ist zu berücksichtigen. Auch Kinder und Jugendliche müssen ernährt werden. Deshalb spiegelt erst der Gesamtquotient, sprich das Verhältnis der Jungen und Alten zu den Erwerbsfähigen, die finanzielle Belastung richtig wieder. Während der Quotient Ältere zu Erwerbsfähigen bis 2050 um dramatisch wirkende 77 Prozent steigt, klettert der realistischere Gesamtquotient nur um 37 Prozent. Allein die Einbeziehung dieser simplen statistischen Weisheit halbiert schon das angeblich so dramatische Zahlenverhältnis.

Gerd Bosbach

ist Professor an der Fachhochschule in Remagen und lehrt Mathematik, Statistik und empirische Wirtschafts- und Sozialforschung.

- ✦ Noch überraschender ist der nächste Trick der Dramatisierer: Bei ihren *Berechnungen* nehmen sie nämlich immer an, dass das Renteneintrittsalter 2050 gleich dem Heutigen ist. Sie nehmen für ihre *Horrorzahlen* also an, dass die Menschen 2050 sechs Jahre länger leben, dass dadurch die Erwerbsfähigen überfordert sind, es also Arbeitskräftemangel gibt, aber keinen Tag länger gearbeitet werden muss! Selbst der vorzeitige Ruhestand, wie heute oft erzwungen, bleibt *in ihren Zahlen* genauso erhalten. Berücksichtigt man, wie auch vom Statistischen Bundesamt berechnet, eine Angleichung des heutigen tatsächlichen Renteneintrittsalters (ca. 60 Jahre) an das gesetzliche (65 Jahre) im Jahre 2050, so verliert die demografische Entwicklung vollends jede Dramatik. Der Gesamtquotient steigt nämlich nur noch um knapp 4 Prozent!
- ✦ Würde es stimmen, dass 2050 die „wenigen“ jungen Menschen mit der Versorgung überfordert wären, so müsste die Arbeitslosigkeit stark sinken. Auch dies rechnen die Dramatiker nicht ein. Denn Arbeitslosigkeit macht das heutige Verhältnis Versorger zu Versorgenden schlechter, die Entwicklung bis 2050 also wesentlich undramatischer.
- ✦ Und ebenso wird die Steigerung der Produktivität von Erwerbstätigen in der Diskussion völlig übersehen. Der verantwortliche Fakt für die Erfolge der Vergangenheit soll in Zukunft keine Rolle mehr spielen! Dabei würde selbst eine geringfügige Steigerung von 1,25 Prozent pro Jahr (Herzog-Kommission) in 50 Jahren die Leistung jedes Erwerbstätigen um 86 Prozent steigen lassen. Und davon könnten Junge und Ältere gleichermaßen profitieren, einschränken müsste sich keiner. Und wer glaubt, es gäbe in Zukunft keinen Fortschritt mehr, übersieht nicht nur die vielen schon heute bekannten Trends, sondern hat eigentlich mit der Zukunft bereits abgeschlossen. Außerdem ignoriert derjenige, dass ein auf Wettbewerb basierendes Wirtschaftssystem zwangsläufig Neues entwickeln muss, die Produktivität des Einzelnen also steigert.

Wie gezeigt gibt es viele positive Einflussfaktoren, die in der öffentlichen Diskussion komplett ausgeblendet werden. Dass diese Faktoren trotzdem wirken, zeigt auch eine einfache gesamtwirtschaftliche Betrachtung:

Da die Bevölkerung in den nächsten Jahrzehnten sinken wird, würde selbst bei einer nicht mehr wachsenden Volkswirtschaft

(„Nullwachstum“ des Bruttoinlandsproduktes) jeder –egal ob jung oder alt– mehr bekommen können. Diese einfache Divisionsrechnung – gleicher Kuchen, aufgeteilt auf weniger Leute – stimmt übrigens immer noch, wenn man einen festen Anteil des Bruttoinlandsproduktes nicht der Bevölkerung, sondern den Arbeitgebern zuordnet, beispielsweise wie heute ca. 30 Prozent. Dann können in Zukunft die restlichen 70 Prozent auf weniger Leute aufgeteilt werden, also mehr für Jeden. Und es kann ja eigentlich nur noch besser werden, da ein dauerhaftes „Nullwachstum“ der Wirtschaft höchst unwahrscheinlich ist.

Apropos Bevölkerungszahlen: Das Statistische Bundesamt geht in seiner Hauptvariante von einem Rückgang von 82 auf 75 Millionen Menschen in Deutschland aus. Das sind weniger als 10 Prozent Abnahme in 50 Jahren, bei weitem also kein aussterbendes Land. Und auch die erwartete Anzahl von 12.100.000 Kindern und Jugendlichen ist keinesfalls ein Land ohne Kinderlächeln. Vielleicht schafft das bisschen mehr Platz sogar positiven Gestaltungsraum. Zumindest in den heute überwiegend hoffnungslos überfüllten Hochschulen könnte die Arbeit deutlich effektiver werden.

Und noch ein weiterer Fakt des Statistischen Bundesamtes ist in der öffentlichen Diskussion bewusst oder unbewusst nicht angekommen: Das nennenswerte Ansteigen der RentnerInnenzahlen erfolgt frühestens 2025, wenn die geburtenstarken Jahrgänge von Anfang der 60'er Jahre des letzten Jahrhunderts in Rente gegangen sind. Ist diese undramatische Entwicklung der nächsten zwei Jahrzehnte der Grund, dass alle nur auf 2050 gucken und sich für Zwischenwerte nicht interessieren?

Zur Sicherheit von Langfristprognosen

Bei der Demografie-Diskussion wird weiterhin so getan, als ob die Entwicklung bis 2050 schon fest vorprogrammiert ist, es also keine Bewegungsspielräume mehr gibt. Dass dem bei Weitem nicht so ist, zeigen nicht nur der Vergleich früherer Voraussagen mit der tatsächlichen Entwicklung, sondern auch ganz einfache Überlegungen:

- ✦ Vorhersagen der Bevölkerungsentwicklung sind nichts anderes als Modellrechnungen, die bekannte Trends fortschreiben. Strukturbrüche können sie nicht prognostizieren. Eine 50-Jahres-Prognose aus dem Jahr 1950 hätte weder den Pillenknick noch den Babyboom, weder den Zustrom ausländischer Arbeitnehmer und osteuropäischer Aussiedler, noch den Trend zu Kleinfamilie und Sin-

gle-Dasein berücksichtigen können. Eine Berechnung aus dem Jahre 1900 für das Jahr 1950 hätte sogar 2 Weltkriege übersehen müssen. Nur heute wird anmaßend behauptet, man könne trotz aller möglichen Veränderungen so weit in die Zukunft genauestens vorausschauen. Dumme Frage: Würden Sie einer Vorhersage Konrad Adenauers aus dem Jahre 1955 (!) für heute trauen? Wenn ja, lesen Sie mal bei ihm nach. Wenn nein, warum glauben Sie heute an die Vorhersagekraft?

- ✦ Zwei der wichtigsten Stellschrauben des Rechenmodells der Statistiker - die Kinderzahl pro Frau und die Zuwanderung von Ausländern - sind von der Politik direkt beeinflussbar. Beispielsweise durch kinderfreundliche Familienpolitik.

Dass Bevölkerungsprognosen unsicher sind, wissen auch die Fachleute des Statistischen Bundesamtes. Deshalb haben sie in ihren Rechnungen im Jahre 2003 *neun verschiedene Varianten* durchgerechnet. Die Spannbreite der Ergebnisse für 2050 reicht von 67 bis 81 Millionen Menschen, beträgt also 14 Millionen Personen. Von Sicherheit keine Spur!

Zukünftige Entwicklung ist also nicht determiniert, wie uns die Auguren der Bevölkerungskatastrophe ständig einreden wollen.

Unglaubliche PolitikerInnen

Die Demografie-Keule wird von der Politik immer dann besonders mächtig geschwungen, wenn sie *aktuelle* Löcher im Sozialsystem stopfen muss. Aber weder Praxisgebühr, erhöhte Zuzahlung zu Medikamenten noch Nullrunden bei aktuellen Renten sind wesentliche Beiträge zur Meisterung des 21. Jahrhunderts. Stattdessen sind sie ein Ausgleich für *aktuelle Einnahmeausfälle* durch Arbeitslosigkeit und Abbau sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze!

Vollends unglaublich wirken Sprüche, wie „Wir machen Deutschland zukunftsfest.“, wenn man einfach nachrechnet: Die Generation, die 2050 die „vielen Alten“ zu ernähren hat, lernt *heute* für diese Aufgabe, befindet sich jetzt in Schule, Lehre oder oft leider auch auf der Straße beziehungsweise in wenig effektiven Versorgungseinrichtungen. Um die „vielen Alten“ später aber ernähren zu können, bräuchte die Jugend heute eine hervorragende Ausbildung. Stattdessen: Ausfallende Schulstunden, marode Schulgebäude, überforderte und teilweise ausgebrannte LehrerInnen, Mangel an Ausbildungsplätzen, dramatisch überfüllte Hochschulen und zur Kaschierung der Misere im Bildungsbereich ein paar medienwirksame Tropfen auf den heißen Stein.

Politiker und Unternehmer, die wirklich Angst vor der demografischen Entwicklung haben, müssten im Bildungsbereich „klotzen und nicht kleckern“. Und das jetzt, sofort. Ansonsten haben wir schon vor 2050 wirklich riesige Probleme, das aber wegen der schlecht qualifizierten Erwerbstätigen!

¹ Mehr Details siehe. u.a. Bingler/ Bosbach in Deutsche Rentenversicherung 11/12-2004, S. 725-749 (Hg.: Verband Deutscher Rentenversicherungsträger)